

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 20.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7624.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mark.

Nr. 101.

Freitag, den 1. Mai 1914.

24. Jahrgang.

Oesterreichs auswärtige Politik.

Der Dreieck als Grundlage.

Der österreichische Minister des Äußern, Graf Berchtold hielt vor dem am Mittwoch zusammengetretenen Delegationsrat in Budapest eine groß angelegte Rede über die auswärtige Politik der Donaumonarchie, in der er u. a. hervorhob: Ich möchte vor allem betonen, daß der Dreieck, welcher seine feste Stütze in den Verhältnissen der Balkanfrage neuerdings erwiesen hat, unverändert die Grundlage unserer Außenpolitik bildet. Mit warmer Sympathie sind bei uns die Besuche begrüßt worden, welche Kaiser Wilhelm, der erlauchteste Verbündete unserer erhabenen Monarchie, in Schönbrunn und Miramar abgestattet hat, Besuche, die aus persönlichen Freundschaftsbeziehungen entspringen, die aber gleichzeitig von dem innigen Bundesverhältnis zwischen den beiden zentralen Mächten sinnfälligen Ausdruck geben.

Die guten Beziehungen zu Rumänien.

Von besonderer Wichtigkeit waren die Ausführungen des Grafen Berchtold über das Verhältnis Oesterreichs zu Rumänien. „In Rumänien“, so sagte der Minister, „haben sich während und nach der Balkanfrage Strömungen bemerkbar gemacht, die von einer offenbar mißverständlichen Auffassung unserer Haltung während der Kriege ausgehend, zeitweilig einen unfreundlichen Charakter gegen die Monarchie angenommen haben. Der damalige Regierungschef Majorescu ist derartigen Tendenzen entgegengetreten und hat die vorgebrachten Angriffe gegen die Monarchie als völlig unbegründet zurückgewiesen. Wenn wir auch unser Auge den erwähnten Vorgängen nicht verschließen wollen, so sind wir andererseits überzeugt, daß kein ernstlicher Politiker des benachbarten Königreiches daran denken könnte, die großen Vorteile auf Spiel zu setzen, welche die bisher unterhaltenen engen und freundschaftlichen Beziehungen zu uns dem Lande gebracht haben. Nach der jetzigen rumänischen Regierung hat wiederholt ihr aufrichtiges Bestreben bekundet, den bisherigen vertrauensvollen Charakter der gegenseitigen Beziehungen in der Zukunft zu erhalten.“

Europas Gleichgewichtssystem.

Graf Berchtold kam bei seinen weiteren Ausführungen dann auch auf die allgemeine politische Lage Europas zu sprechen: Auf das politische Gleichgewichtssystem zwischen den Großmächten ist der Verlauf der Balkanfrage nicht ganz ohne Rückwirkung geblieben. Wenn auch die beiden Mächtegruppen als solche fortbestehen und dieses System in der Behandlung europäischer Fragen nach wie vor in Geltung tritt, so ist doch auch auf diesem Gebiete eine gewisse Entspannung fühlbar geworden. England ließ seine Stimme in entscheidenden Momenten wiederholt in ausgleichendem Sinne vernahmen und hat nicht wenig zur friedlichen Austragung der aufgetauchten Differenzen beigetragen. Wir können in der damals und seither beobachteten Haltung Englands das Bestreben wahrnehmen, zwischen den Mächten für die Zukunft vorzubeugen, wie sie

die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit für den europäischen Frieden im Schoße trugen.

Luftschiff und Flugzeug.

20-Stundenfahrt des Luftschiffs „Schütte-Lanz 2“. Das neue, für die Militärbehörde bestimmte Luftschiff „Schütte-Lanz 2“ flog am Dienstag abend in Mannheim zu einer zwanzigstündigen Probefahrt auf. Es nahm seine Fahrt zunächst nach Bremen, machte dann eine Schwenkung über Hamburg nach Berlin und trat dann, ohne Landung, seine Heimreise über Leipzig an. Während der Fahrt wurde andauernd funktentelegraphischer Verkehr zwischen dem Luftschiff und den Luftschiffstationen unterhalten.

Ein neuer deutscher Sturzflieger. Um den Beweis zu liefern, daß auch mit einer ganz normalen Maschine Sturz- und Kurvenflüge möglich sind, wie sie Bégoud ausgeführt hat, machte der Flieger, Direktor Fokker in Schwerin, glänzende gelungene Versuche. Er brachte völlig geschlossene Loopingschleifen zustande; auch das Hochziehen des Eindeckers an dem Propeller und Abstützen über den Flügel gelang ihm gut. — Wir haben schon in Deutschland bereits drei Kopf- und Schleifenflieger: Tweer, Sablatnik und Fokker.

Gefährdung der Reichsbefoldungsnovelle.

Ein „Rein“ der Regierung.

Berlin, 29. April.

Die Reichsregierung läßt heute abend amtlich folgendes erklären: Ein hiesiges Blatt bringt die Nachricht, daß über die Novelle zur Reichsbefoldungsordnung gestern zwischen der Regierung und den Parteien des Reichstages „Kompromissverhandlungen“ begonnen hätten. Diese Mitteilung entspricht nicht den Tatsachen. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts hat mit den Führern der bürgerlichen Parteien über die weitere geschäftliche Behandlung der Befoldungsnovelle eine Besprechung gehabt, in der von ihm nicht zweifelhaft gelassen wurde, daß die Regierung ihren bisherigen Standpunkt festhalten muß, und daß daher ein Zustandekommen des Gesetzes nur bei Annahme der Regierungsvorlage möglich ist.

Kalinot.

Über den dem Reichstage soeben zugegangenen Entwurf zur Änderung der Kalifgesetzgebung wird uns von einem Sachverständigen geschrieben:

Die Hoffnungen, die sich an das Kalifgesetz vom Jahre 1910 knüpften, haben sich nur teilweise erfüllt. Das Gesetz sollte zwei Aufgaben erfüllen: Die Verschleuderung des Kalis nach Amerika verhindern und dem zügellosten Wettbewerb innerhalb der Kallindustrie Einhalt gebieten. Während es die erste Aufgabe restlos löste, hat es hinsichtlich der zweiten Aufgabe nicht nur versagt, sondern sogar selbst alle die Folgen gezeitigt, die schließlich geradezu eine Kalikrise gebracht haben. Eine an sich gesunde und hoffnungsvolle Bergbauindustrie, gestützt durch die Monopolstellung Deutschlands in dem Naturprodukt Kali, ist allmählich in eine Lage geraten, aus der sie trotz aller An-

strengungen sich selbst offenbar nicht mehr herausarbeiten kann, so daß von neuem die Klinker der Gesetzgebung in Bewegung gesetzt werden muß, um ihr zu helfen.

Der dem Reichstage jetzt vorliegende Änderungsentwurf scheint der Kallindustrie, so heißt es wenigstens in den beteiligten Kreisen, nicht die Erfüllung ihrer Wünsche zu bringen. Wenn auch die Kritik bisher nur an dem vorläufigen Entwurf geübt wurde, so kann nach dem endgültig vorliegenden Entwurf nur gesagt werden: Es wird nicht minder harte Kämpfe um diese Kalinovelle geben, als einstmal um das Gesetz selbst. Hand doch der erste Entwurf eines Kalifgesetzes, der zu Weihnachten des Jahres 1909 veröffentlicht wurde, überhaupt keine Gnade vor den Augen des Reichstages. Und was dann Gesetz wurde, zeigte in seinen Folgen, wie schwer es ist, ein Industriegesetz zu schaffen.

Um zwei Punkte dreht sich alles: Die Verkleinerung und die Verwertung der Propagandagelder.

Was die Propagandagelder betrifft, so wird gegenwärtig eine Abgabe von 60 Pfennig pro Doppelzentner reines Kali erhoben. Daraus sollen die Ausgaben des Reiches für die aus der Durchführung des Gesetzes entstehenden Kosten gedeckt und der Rest zu Propagandazwecken verwandt werden. Anstatt aber die gesamte Summe voll hierzu zu verwenden, hat der Reichstag die Anlegung eines Reservefonds beschlossen, in dem bereits zu Anfang dieses Jahres rund 7½ Millionen Mark aufgesammelt, also dem eigentlichen Zweck, nämlich der Propaganda, entzogen waren. Trotzdem die Kallindustrie fortgesetzt forderte, diesen Fonds seiner Zweckbestimmung zuzuführen, bringt die Kalifgesetznovelle jetzt keineswegs die Erfüllung dieses Wunsches, wohl aber eine Belastung zugunsten der Reichskasse. Die Abgabe wird auf 90 Pfennig pro Doppelzentner erhöht, wovon die Hälfte ganz dem Reiche zufließt; was eine Gewinmbeteiligung des Reiches oder eine Besteuerung der Kallindustrie darstellt.

Gegen diese Bestimmung wendet sich die Industrie mit der Behauptung, was heute mit dem Kali gefache, könne morgen Kohle, übermorgen Eisen usw. treffen. Mit der Zucker-, Branntwein-, Bier- usw. Steuer sei diese Abgabe nicht zu vergleichen, denn es lägen ganz andere Voraussetzungen zugrunde.

Nach Bestimmungen zur Veseitigung der Schwierigkeiten aber, die der Kallindustrie eine Befriedung bringen können, suche man in dem Gesetzesentwurf vergebens. Die Verhinderung der — wie man sich in der Industrie ausdrückt — kaninchenartigen Vermehrung der Kallwerke aber sollte doch die Hauptaufgabe des neuen Gesetzes sein. Dieser Vermehrung sollte schon durch das Gesetz vom Jahre 1910 entgegen gewirkt werden. In Wirklichkeit aber habe die Auslegung des Gesetzes die ungeheure Vermehrung herbeigeführt. Beim Inkrafttreten des Gesetzes waren es 70, am 1. Dezember 1912 116, am 1. Januar 1914 160 Werke und in bereits absehbarer Zeit werden es 250 Werke sein. Mit jedem neuen Werk aber sinke trotz der alljährlichen Zunahme des Abfanges der Anteil des einzelnen Werkes. Verschiedene Werke arbeiten heute ohne Gewinn.

Schnittenen Mund lag, sprach. Sein Haar war blond, die Augen blau, der echte Typus eines Germanen. Er trug nur einen kleinen Schnurrbart und mochte in der Mitte der Zwanziger stehen, während sein Gefährte wohl an dreißig Jahre zählen konnte.

Dieser trat nachlässig wie im Vorübergehen jetzt an den Tisch, an dem das junge Mädchen und die Frau saßen. Einen kurzen, kaum bemerkbaren Moment war über das Gesicht der letzteren, das so harmlos, so gutmütig blickte, wie nur das einer ehrbaren gutherzigen Bürgersfrau, die vollständig in dem Wohle der Äbrigen aufgeht, ein Blitz des Triumphes gegangen. Sie sagte leise einige Worte zu dem Mädchen, die dieses mit einem trostigen Kopfschütteln beantwortete.

Die Damen gehören zur Gesellschaft? fragte Herr von Saalfeld, indem er sich ungeniert auf einen Stuhl neben dem Mädchen niederließ.

„Ja wohl, mein Herr“, beantwortete die Frau die Frage verbindlich.

„Was für eine herrliche Tochter Sie haben!“ sagte er mit einem Blick auf die Nachbarin.

„Meine Pflegeschwester, geehrter Herr.“

„Ah, Ihre Pflegeschwester“, bemerkte er mit einem lächelnden Seitenblick. „Sie ist noch Novize. Wann wird sie ihr erstes Debüt feiern?“

Das Mädchen wollte etwas sagen, aber die Frau kam ihr zuvor.

„Darüber läßt sich noch nichts sagen, ich habe sie vorläufig nur mitgenommen. Das liegt ja auch ganz in ihrem Willen, ich hoffe, daß sich noch eine anderweitige Karriere ihr öffnet.“

In diesem Augenblick erhob sich das Mädchen und verließ den Platz.

Fortsetzung folgt.

Im Kampf erstarkt.

Roman von Heinrich Köhler.

2. Fortsetzung. Nachdr. verboten.
Der andere lachte, in seiner geräuschvollen, ungenierten Art. „So werde ich mir einen solchen Blick zu verdienen.“ Er griff mit der freien Hand nach seiner Börse, nicht wahr, das ist doch der Schlüssel dazu, aber vielleicht muß es ein „goldener“ sein?“
Das Mädchen machte eine verächtliche Gebärde und sagte dann mit eben solchem Ton:
„Das Geld ist nicht für mich.“
„Wenn es nun aber für Sie speziell nur sein soll?“
„Dann würde ich es ablehnen.“
Der so konsequent Zurückgewiesene fing an, sich zu erheben, sein Lächeln war nur noch ein erzwungenes.
„Wenn ich Ihnen aber den ganzen Inhalt meiner Börse in diese kleinen reizenden Hände schütte“, sagte er mit erregter Stimme, „werden Sie dann noch den Mut haben, mir einen freundlichen Blick zu versagen?“
„Ich sagte Ihnen ja, daß ich Ihr Geld nicht will“, antwortete das Mädchen. Ihre Stimme zitterte in immer erregter, und ihr Auge glanzte wie hilfsuchend zu dem Baron hinüber.
Dieser machte eine ungeduldige Bewegung, er wollte etwas sagen, aber das Wesen des Drängenden nahm plötzlich eine Veränderung an. Er bemerkte, daß die Blicke der übrigen Anwesenden sich der Gruppe zuwandten, und das gab ihm die Bestimmung wieder. Er ließ das Mädchen los, und sein Gesicht nahm wieder den bisherigen Ausdruck ruhigen Lächelns an, nur aus den schwarzen Augen ging ein stehender, drohender Blick zu dem Mädchen hinüber.
„Darf man nicht wenigstens Ihren Namen erfahren, Sie haben ein so interessantes Aussehen“, sagte er in leichtem Ton möglichst unbedeutend.
„Nein, denn hier bin ich namenlos.“

Damit wandte sie sich von dem Tisch weg, und die Augen der beiden Herren folgten ihr, wie sie mit leichten, aber hastigen Schritten durch den Saal ging. Auf der andern Seite desselben lag eine Frau zwischen vierzig und fünfzig Jahren, etwas corpulent, mit einem süßlichen Lächeln in dem vollen Gesicht, in seltsam auffallender Kleidung, auf diese ging sie zu. Sie legte das Notenblatt mit dem Gelde vor sie hin und schien dann heftig auf sie einzusprechen, aber die Frau nahm davon keine Notiz, wenigstens veränderte sich der Ausdruck in ihrem Gesicht nicht im geringsten. Einmal nur öffnete sie die Lippen, und ein flüchtiges Wort wurde das Wort „Undankbar“ vernommen haben. Sie wies auf einen Stuhl an ihrer Seite, und das Mädchen setzte sich mit einer aus Trotz und Resignation gemischten Gebärde nieder.

Die beiden Herren hatten diese Szene scharf beobachtet, ein Lächeln der Befriedigung glänzte über die Lippen des von Saalfeld Genannten. Er erhob sich, nach einem Weilschen in unbedingter Ruhe.

„Einen Augenblick, Herr Baron Reinbach, ich bin gleich wieder hier und bitte Sie dann nicht länger zurück.“ Diese Dame da draußen, steht mir gerade nicht aus wie eine schwermütige Schlingel. Ich denke, ich bringe uns des Rätsels Lösung. Für unser Intimität brauchen Sie keine Sorge zu haben, der pfiffige Rechner hat uns die Direktive gegeben. Wir gelten hier als — Weinreisende. Ja, ha!“

Er schlenderte durch den Saal. Eine mittelgroße, mehr unterleiste als schlaffe Gestalt, die auf einem kurzen Hals einen Kopf trug, der zum größten Teil in einem Walde schwarzen Haars lag. Von dem üppigen Wunde war fast nichts zu bemerken, aber aus den dunklen Augen brach der volle Strahl eines ungezügelter Temperaments. Viel vornehmer, wahrhaft aristokratisch, präsentierte sich sein Begleiter, Baron Reinbach. Er war von hoher, schlanker Figur, seine Haltung, sein Benehmen untadelhaft elegant, zurückhaltend ohne Arroganz. Von seiner hohen Stirn leuchtete das Reich des Geistes, für den auch der sanfte Zug seiner Aramie, der um den häßlich ge-

Um dieser Verkleinerung Einhalt zu tun und vor allem, um das neue Gesetz abzuwenden, sind Bestrebungen im Kongress im Gange zur Stilllegung von Werken, die im Ausbau begriffen sind. Bis hierher ist dieser Stilllegungsversuch über Verhandlungen aber nicht hinausgekommen, vornehmlich infolge der Haltung verschiedener Bundesstaaten. Das neue Gesetz steht als Vorbeugungsmittel in der Hauptsache nur eine Verlängerung der Bauzeit für die Erreichung der Vollendung vor, das heißt, die neuen Werke sollen statt fünf Jahre künftig zehn Jahre brauchen, um allmählich in die volle Beschäftigung hineinzuwachsen.

Doch damit wollen die Industriellen sich nicht zufriedengeben, sie sprechen von einer „Kaisert“, der nicht abgeholfen werde. Auf die Lösung der Aufgabe durch den Reichstag darf man gespannt sein. Auf eine baldige Erledigung der Vorlage ist daher kaum zu rechnen, vielmehr dürfte die eigentliche Entscheidung sich noch einige Zeit hinausziehen.

Deutscher Reichstag.

(244. Sitzung.)

CB. Berlin, 29. April.

Am Bundesratssitz: preussischer Kriegsminister v. Falkenhahn und Ministerialdirektor Prof. Dr. Kirchner. Zur Beratung steht der

Nachtragsetat für 1914.

Er bringt neben kleineren Ansprüchen für Konsulate die Forderung, das dem Reichschatzamt bewilligte Grundstück Viktoriastraße 34 in Berlin der Seeresverwaltung für den Neubau des Militärkabinetts gegen Erstattung der vom Reichschatzamt aufgewendeten Kosten zu übertragen.

Dr. Spahn (B.) befürwortet eine möglichst debattelfähige Überweisung der Materie an die Budgetkommission.

Kriegsminister v. Falkenhahn: Die Angelegenheit hat im öffentlichen Leben eine Bedeutung bekommen, die ihr nicht zukommt. Dieser Grundstücksaustausch hat mit Politik nichts zu tun. Er ist eine rein materielle geschäftliche Sache. Nach der Auffassung des Grundstücks an das Reichschatzamt hat sich kein Käufer gefunden. Für jeden Dritten ist das Grundstück zu teuer. Nur nicht für die Seeresverwaltung; wenn sie es mit Genehmigung des Reichstags der Bestimmung zuführen kann, für die es vorbereitet ist. Trotz dieser rein geschäftlichen Seite der Sache ist behauptet worden, sie stelle eine

Beleidigung für den Reichstag

dar. (Sehr richtig! links.) Sie bedeute eine Nachprobe zwischen der Exekutive und dem Parlament. (Sehr richtig! links.) Das ist mir unerfindlich, nachdem ich hier offen und ehrlich die begangenen Fehler zugegeben und jede Garantie dafür gegeben habe, daß die Seeresverwaltung aus den bitteren Erfahrungen bei diesem Handel Lehren für die Zukunft ziehen wird. Für eine Nachprobe mit dem Reichstag würde sich die Seeresverwaltung schon einen besseren Gegenstand aussuchen als ein Grundstück in einer Nebenstraße von Berlin. (Starke Heiterkeit.) Maßgebend für die Vorlage war der Umstand, daß das Militärkabinett in unzulänglichen Räumen untergebracht ist. Da nun für das Grundstück in der Viktoriastraße keine andere Verwendungsmöglichkeit gegeben ist wie auch für die darauf stehenden Gebäulichkeiten, so hätte ich unbedenklich und pflichtgemäß gehandelt, wenn ich die Vorlage nicht eingebracht hätte.

Abg. Stöckel (Soz.): Die Vorlage ist eine der unerhörtesten, die man je dem Reichstag vorgelegt hat. (Beifall bei den Soz.) Hier handelt es sich um eine Nachfrage zwischen dem Reichstag und dem Chef des Militärkabinetts. Die heutige Vorlage widerspricht dem Sinne der Beschlässe der Budgetkommission. Es handelt sich hier weniger um ein Dienstgebäude, als um eine Privatvilla des Herrn v. Linder, für die die Steuerbehörde jährlich 100.000 Mark bezahlen sollen. Das müssen wir verhindern. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Riefing (Op.): Ausdrücklich hat der Reichstag beschlossen, daß das Grundstück in der Viktoriastraße nicht für das Militärkabinett bewilligt werde. Auch das Zentrum und die Nationalliberalen traten dieser Ansicht bei. Es scheint hier eine schlimme Komödie gespielt worden zu sein. Der Reichstag würde sich einem Hohn gelächelt aussetzen, wenn er jetzt anders beschließen würde. Im Interesse des Schutzes des Budgetrechtes des Reichstages können wir unmöglich für diese Vorlage eintreten. (Beifall auf der linken Seite.)

Damit schließt die Diskussion. Die Vorlage geht zur weiteren Beratung an die Budgetkommission. Es folgt alsdann die Fortsetzung der Beratung über die

Impfpetitionen.

Abg. Thiele (Soz.): Die Einsetzung einer Kommission ist notwendig, damit einmal Klarheit über die widerstreitenden Ansichten geschaffen wird. Vor allem muß die zwangsweise Impfung unterbleiben.

Präsident des Reichsgesundheitsamtes Bumm: Das Reichsgesundheitsamt erblickt nach wie vor in dem Impfgesetz ein bewährtes Schutzmittel gegen die Vordringlichkeit. Die Anwendung polizeilichen Zwanges ist, wenn landesgesetzlich erlaubt, reichsgesetzlich nicht verboten. Das hat auch das preussische Oberverwaltungsgericht entschieden. Ich bitte Sie, die Forderung der Einsetzung einer Kommission wie auch die Wünsche auf Einführung der Gewissenslausel und des Verbots des Impfwanges abzulehnen. (Beifall auf der rechten Seite.)

Abg. Dr. Gerlach (B.): Seit dem Bestehen des Gesetzes, seit dem Jahre 1874, sind die Epidemien und die Sterblichkeit der Kinder wesentlich zurückgegangen. Eine Aufhebung des Impfwanges wäre bedenklich.

Abg. Dr. Neumann-Doser (Op.): Die Einsetzung einer Kommission ist wünschenswert. Ich stimme daher für den Antrag der Konservativen.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner: Meine Hoffnung auf eine Verständigung mit dem Impfgegner ist nur gering. Die Sache, die ich hier vertrete, ist recht und gerecht und muß recht bleiben. (Beifall.)

Abg. Graf v. Capperpott (lib): Es ist richtig, daß die Impfung Schädigungen aufweisen kann. Aber es ist ohne Zweifel, daß das Impfgesetz sich vollst. bewährt hat.

Vizepräsident Dr. Dove teilt mit, daß dem Reichstag soeben eine Interpellation der Sozialdemokraten zugegangen sei. Die den Reichstagspräsidenten ersucht, dem Reichstag einen Verfassungsentwurf für die beiden Mecklenburger vorzulegen, der für die beiden Großherzogtümer das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht einführt.

Graf Posadowsky (b. l. v.) verlangt von der Regierung eine Erklärung darüber, ob der Impfwang für Kinder beibehalten werden soll.

Bei der Abstimmung wurde der konservative Antrag auf Einsetzung einer Kommission angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Das Deutsche Reich und Mexiko.

Unbedingte Neutralität.

Berlin, 29. April.

Den Meldungen aus Amerika zur Folge stehen die militärischen Bewegungen, da die Friedensbemühungen der südamerikanischen Staaten mit Eifer fortgesetzt werden. Diese haben sich auch an die europäischen Großmächte mit dem Ersuchen gewandt, sie zu unterstützen. Demgegenüber ist es von Interesse, was Staatssekretär v. Jagow heute in der Budgetkommission des Reichstags sagte.

Hinsichtlich der Zukunft Mexikos erwiderte der Staatssekretär auf verschiedene Anfragen, daß nach den Erklärungen des Präsidenten Wilson nichts gegen die Unabhängigkeit des Landes unternommen werden solle. Die Haltung Deutschlands müsse neutral sein. Auch andere europäische Mächte hielten sich von jeder Einmischung fern.

Gegenüber den Wünschen nach einer Verstärkung der deutschen Seestreitkräfte in den mexikanischen Gewässern erklärte der Staatssekretär, eine solche Maßnahme ergehe zurzeit nicht erforderlich, da das freundschaftliche Zusammenwirken der Kriegsschiffe der verschiedenen Mächte den erforderlichen Fremdenverkehr sichere. Es befanden sich jetzt dort zwei kleine Kreuzer und zwar „Münster“ an der Westküste und „Dresden“ an der Ostküste.

In der Hauptstadt Nordamerikas.

Die schönste Stadt des Landes — Washingtons Bevölkerung keine Fabrikfabrik — Wie man arbeitet — „Guten Tag, Mr. Wilson!“ — Ein Zeitpunkt der Hochzeitsreise — Seltsamer Wasser und Limonade.

Washington, im April.

Washington, die Hauptstadt der Vereinigten Staaten, auf die gegenwärtig die Augen der ganzen Welt gerichtet sind, weil hier Herr Wilson, der große Professor der Politik, und sein Freund Bryan an der unheimlichen Kriegsmaschine sitzen, ist eine farbenfrohe, freundliche Stadt; seine Häuser sind steingefarben, seine öffentlichen Gebäude marmornweiß; seine Parkanlagen und die zahllosen Gärten, in welchen jetzt die ersten Blumen blühen, sind auch im Winter grün; die Straßen aber haben überall die stimmungsvolle graue Asphaltfarbe. Als die Amerikaner auf den Gedanken kamen, für ihre Republik eine Hauptstadt aus dem Nichts zu schaffen, wollten sie, daß es eine schöne und großartige Stadt werde: und großartig und schön ist dank der liebevollen Pflege, die ihr der Staat angedeihen läßt, die Stadt auch wirklich geworden. Washington ist die schönste Stadt des ganzen Landes; andere Städte können wohl gleichfalls elegante Stadteile und imposante öffentliche Gebäude und Momente zur Schau stellen, aber Washington ist nicht nur in Einzelheiten, sondern insgesamt in der ganzen „Aufmachung“ schön, sauber und vornehm. Es gibt wahrscheinlich keine andere Stadt auf Erden, die so wie Washington durchaus Hauptstadt und nur Hauptstadt ist und einen anderen Zweck überhaupt nicht zu haben scheint.

Und wer sind die Bewohner von Washington? In erster Linie diejenigen, welche die große Staatsmaschine in Bewegung halten; und da diese Maschine zahllose Räder und Verzahnungen und Transmissionen hat, ist natürlich das Bedienungspersonal ungewöhnlich groß. Dann kommt jenes auserlesene Bölschen, das sich dort, wo eine Zentralregierung schaltet, festzusetzen pflegt und dessen Schwerpunkt die diplomatische Welt bildet. In dritter Reihe sind da die vielen Staatspensionäre, die, da sie nach einer langen und zweifellos ehrenvollen Laufbahn im Dienst des Staates nichts weiter zu tun haben als sich einmal im Monat ihre Pension auszahlen zu lassen, die fröhliche Stadt als Ruhestätte gewählt haben, zumal da hier ja auch die staatliche Geldquelle fließt. Viertens ist zu erwähnen eine schwankende, aber sehr zahlreiche Bevölkerung von neugierigen Fremden. Fünftens und letztens wohnen in Washington gerade so viel Bäcker, Schlächter und Krämer, als durchaus notwendig sind, damit jene ganze große Gesellschaft menschlicher Wesen nicht Hungers sterbe; gerade soviel Schneider, als die Herrschaften brauchen, um sich anständig zu kleiden; die für die unabweislichen Bedürfnisse der Damenvwelt notwendigen Konditoren und Juweliere; die Ärzte, die erforderlich sind, damit die durch Überfütterung angerichteten Schäden wieder ausgeglichen werden; einige Postboten und ein paar andere Menschenkinder, die eine wohlgeordnete und schön geordnete Gesellschaft nicht entbehren zu können glauben.

Washington liegt an einem großen Flusse, hat aber keinen Hafen; die Ufer bedecken Parkanlagen und Spazierwege. Auch Industrie hat die Stadt nicht: eine weiße Regierung hat die Errichtung von Fabrikfabriken auf dem Stadtgebiet strengstens untersagt. Ein guter Hafen befindet sich in dem nicht gar zu weit entfernten Norfolk, ein großes Industriezentrum in dem 60 Kilometer entfernten Baltimore; weshalb also die schweren Regierungslasten der Gesetzgeber durch das Reisen der Schiffsstrecken noch mehr beschweren oder die klare Luft durch erstickende Rauchwolken verdicken. Seitler wie ein Traum fließt das Leben der Bewohner der Hauptstadt dahin.

Gearbeitet wird in Washington nur von wenigen, und zu diesen gehören vor allem die Vergnügungsreisenden, die — besonders während der Oster- und während der Sommerferien — in großen Horden in die Hauptstadt kommen. Man sieht sie überall; im Sturmschritt laufen sie von einem zum andern Ende der Residenz und gönnen sich kaum Zeit für die Mahlzeiten, denn Washington ist eine Stadt der großen Entfernungen, und man will doch möglichst an einem Tage „fertig“ werden. Die Vergnügungsreisenden gehören als wesentlicher Bestandteil zum Washingtoner Stadtbild: in Gruppen flüchten sie vor dem Denkmal Washingtons, in Gruppen flüchten sie in die Weiße Haus, um dem etwas griechischstämmigen Vater Wilson „guten Tag“ zu sagen. Und dann kaufen sie auf vorstimmungsfähigen Autos, die wie Kommodiantenwagen aussehen, durch die Straßen der Stadt, während ein uniformierter Mann, der die ganze Weisheit seines Jahrhunderts in sich aufgenommen hat, ihnen zu allem Erklärungen gibt.

Ein Besuch der Hauptstadt ist eine heilige Pflicht, der sich kein Yankee, auch wenn er noch nicht die berühmte amerikanische Million besitzt, entziehen kann; gewöhnlich ist es so, daß Jungvermählte in das Programm ihrer ersten Reise den Besuch der Niagarafälle aufnehmen, während sie sich Washington für ihre silberne Hochzeit aussuchen, aber gesehen muß man früher oder später beides haben. Aus dem wildesten Westen und aus den dichtesten Urwäldern kommen die Bürger der Staaten und bewundern mit echt nationalem Stolz die marmornen Häuser, in welchen die Erwählten des Volkes den großen politischen „Bluff“ fabrizieren; mit gerechtem Stolz betrachten sie das Schatzamt und die Maschine, die die abgemessenen aber immerhin noch ganz brauchbaren Mannnoten vernichtet, und die große Kuppel des Kapitols und die Millionen Bücher der Kongressbibliothek und — wenn er nicht gerade mit einem Wanderkutsch durchs Land reist — den berühmten William Bryan, der nur von Seltsamkeiten und Limonade lebt.

Entspannung der internationalen Lage.

Rede des österreichischen Thronfolgers.

Budapest, 29. April.

In Vertretung des Kaisers Franz Josef wurde heute die Delegationen von dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mit einer Thronrede eröffnet, die zu einem erfreulichen friedlichen Ton abgestimmt ist, und in der der Erzherzog u. a. betont:

„Seit der letzten Delegationstagung hat die internationale Lage eine weitere wesentliche Entspannung erfahren. In enger Fühlungnahme mit den Bundesgenossen ist die Regierung bestrebt, durch Pflege möglichst vertrauensvoller Beziehungen zu allen Kabinetten auf Erhaltung und Befestigung des Friedens Europas hinzuwirken. Die Thronbesteigung des Fürsten von Albanien bietet eine Gewähr für die gedeihliche Entwicklung des neuen Fürstentums. Die besten Wünsche des Kaisers begleiten den erlauchten Herrscher in seiner friedlichen Kulturarbeit, das Erfordernis der Grenzverwaltung bewegt sich in normalen Grenzen. Angesichts der raschen Fortschritte in der Entwicklung der Nation aller Mächte ist die Anforderung eines größeren Beitrags für die weitere Ausgestaltung der Kriegsmarine unvermeidlich geworden.“

Der Erzherzog schloß: „Durch Inangriffnahme des Baues der bosnisch-herzegowinischen Bahnen wird der unausschießbare strategischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse Rechnung getragen.“ In einem privaten Gespräch erklärte der Thronfolger noch, daß das Unwohlsein des Kaisers behoben und sein Befinden durchaus befriedigend sei.

furchtbares Grubenunglück in Amerika.

286 Bergleute verschüttet.

Newyork, 29. April.

Durch eine Schlagwetterexplosion in zwei Schächten der Newyorker Grube in Eccles (Westvirginien) sind 286 Bergleute verschüttet worden. Vier Tote und 59 Schwerverletzte wurden bereits geborgen. Ein tieferes Eindringen in die brennenden Schächte ist unmöglich. Die Katastrophe fand 600 Fuß unter der Erdoberfläche statt. Man hat alle Hoffnung, die übrigen 203 Arbeiter retten zu können, aufgegeben. Die Verletzten sind fast ausnahmslos schwer verbrannt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

Bunte Zeit.

Wenn man sich das Leben nimmt. Der italienische Arzt Dr. Vito Masarotti hat eine seltsame Statistik aufgestellt, nämlich was die meisten Selbstmorde stattfinden. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die Selbstmorde mit dem Steigen der Temperatur zunehmen, daß sie am häufigsten in den letzten Tagen des Monats und kurz vor der Mitte des Monats vorkommen, daß die meisten Selbstmorde für die Ausführung ihrer Tat den Sonntag oder den Montag wählen, und daß von den Stunden des Tages die um die Abenddämmerung herum liegenden als die „beliebtesten“ Selbstmordstunden gelten dürfen. Unter den Selbstmördern ist besonders groß die Zahl der jungen Leute von 15 bis zu 25 Jahren, während reifere Menschen schon etwas mehr am Leben hängen und ganz alte es nur sehr selten wie eine unerträgliche Bürde von sich werfen. Die Frau tötet sich gewöhnlich nur in jungen Jahren; während aber bei den Männern die meisten Selbstmordversuche wirklich ernst gemeint sind, endet eine große Zahl der weiblichen Selbstmordversuche wie eine Pantomime, spielt ein bißchen mit dem Leben oder vielmehr mit der Tode, läßt sich aber gern „retten“.

Der bessere Gesehener. Ein Londoner Journalist erschien vor einiger Zeit bei der englischen Staatsbank um eine gegen ihn verhängte Strafe von 10 Schilling zu zahlen. Da er aber die Zahlung in lauter Kupfermünzen vornehmen wollte, verweigerte der Beamte die Arbeit des Nachzählens und verlangte andere Münze. Der Journalist strich sein Geld ein, und da in England ein Gesetz besteht, wonach jedermann bis zu 2 Pfund in beliebiger Münze Zahlung leisten kann, erzielte er auf dem Rückwege den Zwang der Staatskasse zur Annahme der Kupfermünzen. Jetzt ging er wieder zur Kasse. Als aber der Beamte nun das Geld nehmen wollte, zeigte der finstige Schalter dort ein Gesetz, in dem es heißt: „Eine Kasse des Staats, die eine Zahlung oder Anweisung anzunehmen sich weigert, ist nicht berechtigt, späterhin Nachzahlung zu verlangen“, steckte sein Geld ein und empfahl sich mit höflichen Worten.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 1. Mai.

Sonnenaufgang	4 ³³	Mondaufgang	7 ¹²
Sonnenuntergang	7 ²²	Monduntergang	1 ¹²

1218 Rudolf I. von Habsburg auf Schloss Elmsburg geb. — 1802 Romandichter Marcel Bröndt in Paris geb. — 1873 reisender David Livingstone am Bangweulosee in Afrika geb.

Die Himmelserscheinungen im Mai. Die Tageslänge, die am 1. Mai 14 Stunden 52 Minuten beträgt, nimmt im Laufe des Monats um 1 Stunde 32 Minuten bis zum 16. Stunden 24 Minuten zu. Die Auf- und Untergänge der Sonne sind nach mittlereuropäischer Zeit am 1. Mai 4 Uhr 38 Minuten und 7 Uhr 19 Minuten, am 10. des Monats 4 Uhr 20 Minuten und 7 Uhr 33 Minuten, am 20. des Monats 4 Uhr 6 Minuten und 7 Uhr 48 Minuten und am 31. des Monats 3 Uhr 53 Minuten und 8 Minuten. Am 21. Mai tritt die Sonne aus dem Zeichen des Stiers in das der Zwillinge. — Der Mond beginnt des Monats als zunehmende Scheibe zu beobachtet, er erreicht am 3. Mai 7 Uhr vormittags das erste Viertel, am 9. des Monats 11 Uhr abends unser Trabant am Vollmond am Firmament. Das letzte Viertel wird am 16. Mai 11 Uhr abends erreicht, und am 25. Mai 4 Uhr morgens haben wir Neumond. In Erdnähe steht der Mond am 8. in Erdferne am 21. — Von den Planeten stehen der Merkur und der Saturn in diesem Monat unbedeutend. Die in ihrem blendend weißen Lichte erstrahlende Venus ist als Abendstern zunächst 1^{1/2} Stunde, später bis 1^{1/2} Stunde zu beobachten. Der Mars geht in den ersten Morgenstunden unter; seine Sichtbarkeitsdauer, die im Beginn des Monats noch etwa 5 Stunden beträgt, geht auf 2^{1/2} Stunden zurück. Jupiter ist zunächst eine Stunde Ende Mai etwa 1^{1/2} Stunde am Morgenhimmel zu beobachten. — Zu den charakteristischen Witterungserscheinungen des Monats Mai gehören die sogenannten Maiwetter, die alljährlich mehr oder minder stark in Erscheinung treten. Ob sie sich in diesem Jahre besonders unangenehm bemerkbar machen werden, läßt sich gegenwärtig noch nicht sagen.

Einem fremden Arbeiter wurden in seinem Logis, welches er schließ, aus dem unter dem Kopfkissen liegenden Geldbeutel 22 Mk., sein Gesamtverdienst, gestohlen. Im Verdacht der Täterschaft steht ein Schlafkollege, der sich auch unmittelbar nach dem Diebstahl, nachdem er die 20 Markstücke hat wechseln lassen, heimlich von hier entfernte.

Zwei Arbeiter stiegen in letzter Nacht in ihr Zimmer in ein Haus der Schloßstraße ein und entwendeten dort Wäsche, Handtücher und sonstige brauchbare Gegenstände. Sie entkamen unbemerkt und sind seitdem vermißt.

Fernsprechanstalten. Von den hiesigen Fernsprechanstalten sind gestrichen: Kugelmeier Nr. 23 und Molitor Nr. 21. Neue Anschlüsse haben erhalten: Blei- und Silber- Nr. 21, Bahnhof Nr. 28, Vertikale Bauleitung Prof. Dr. Schardt Nr. 6 und Sidmann Nr. 35.

Ein Schwindel. In den letzten Wochen haben eine große Anzahl deutscher Turnvereine Rundschreiben des Turn-amerikanischen Turnverbandes erhalten, in dem es heißt, daß ein eintretende Mitglieder freie Fahrt zur Weltreise in San Francisco haben. Wie die Kriminalpolizei in Chicago feststellte, ist das Ganze ein Schwindel, welcher der Deutsche Paul Wassermann in Chicago inszeniert hat, um die Aufnahmegebühren einzukassieren. Auf diesen Schwindel sollen Hunderte hereingefallen sein.

Turnerisches. Zu ihrer diesjährigen Frühjahrsversammlung hatten sich die GutsMuths'sche Turnvereine der Deutschen Turnerische in der Turnhalle zu GutsMuths zur Besprechung eingefunden. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende, Kreisturnwart Dr. Frankfort bekannt, daß dem Mittelkreise seitens der Deutschen Turnerische die Ehre zuteil geworden ist, eine Meisterschaft des Mittelkreises bestehend aus 16 hervorragenden Turnern am 5., 6. und 7. Juli unter Leitung des Kreisturnwarts nach Lüneburg zu schicken. Die Meisterschaften werden wie die nach Genua abgegangenen Meisterschaften. Die Meisterschaften, zu denen noch eine nach Schweden zu entsendende aus norddeutschen Turnern gehört, werden am Sonntag, den 28. Juni im Berliner Stadion turnen. Zur Auswahl dieser 16 Turner sind am 10. Mai Probestunden in Frankfurt (Turnverein), Mainz (Turnverein), Coblenz (Turnhalle Clemensstraße) und Saarbrücken (Turnhalle Markt) statt. Unter anderem werden noch weiter die Sportlehrerkurse und Stellung der Turnvereine zu denselben besprochen.

Die Nachtigallen haben sich hier eingestellt und haben seit einigen Tagen im Marktsburgberg ihren lieblichen Gesang hören.

Erfinderprämien für Eisenbahner. Für das Jahr haben zur Prämierung nützlicher Erfindungen 41 Beamte und Arbeiter der Staatseisenbahnverwaltung Beschlüsse im Gesamtbetrag von 20 800 Mk. für Erfindungen und Verbesserungen, die zur Erhöhung der Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit beitragen, bewilligt werden können.

Auf der Hütte wurde in vorletzter Nacht einem Arbeiter aus Dachsenhausen ein fast noch neues Fahrrad, das in der Wohnstube untergebracht hatte, gestohlen. Von dem Täter, der ohne Zweifel in einem an dem betreffenden Tage abgegangenen fremden Arbeiter zu suchen ist, fehlt jede Spur. Das Rad war Marke „Salban“ hatte schwarzen Rahmen und auf der Glocke war ein kleines Pferdchen abgebildet. Ohne Zweifel wird der Dieb versuchen, das Rad zu verkaufen.

Die Erhebung des Ufergeldes für Auto- mobilisten, die in den Kreisen der Automobilbesitzer sehr viel Unruhe gemacht hat, wurde von der Ringer Stadtverordnetenversammlung auf einen dahingehenden Antrag des Finanzausschusses aufgehoben.

In Bad Ems hatte in der verfloßenen Woche auf Anregung der Militärbehörde eine von der Regierung, der Oberbürgermeister Diez und den Vertretern der Stadt beauftragte Versammlung stattgefunden, wobei es sich um einen Bau des Ufers der im Jahre 1876-77 erbauten Kaiserbrücke handelte. Auf der unteren Strecke der Ufer befindet sich eine Brücke, deren Tragfähigkeit den Übergang von Fußgänger und Transportwagen, wie sie jetzt auch beim Fahren verwendet werden, gestattet. Der Magistrat hat sich mit einem ausgearbeiteten Projekt, das einen Kostenanschlag von mindestens 80 000 Mk. vorsieht, insofern einverstanden erklärt, als er den Neubau der Kaiserbrücke beschloß; die Stadtverordneten nahmen nur von diesem Beschlusse in demselben Sinne Kenntnis und ersuchten den Magistrat, weiter zu handeln und über die ganze Angelegenheit sie auf dem Laufenden zu erhalten. Die Ansicht scheint bei den Stadtverordneten vorherrschend, daß die Stadt keine Mittel zum Neubau der Brücke habe.

Große Auswahl.



Reelle Bedienung.

Original-Küppersbusch-Herde

in verschiedenen Größen und Lecons offeriert zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Gg. Philipp Clos, Braubach.

Besichtigen Sie bitte mein Lager.



Leiterwagen

in gediegener Ausführung, äußerst stark gebaut, empfiehlt in allen Größen zu billigen Preisen.

Hr. Wieghardt.



Die beste und billigste Bezugsquelle

in 4- und 6-edigem Drahtgeflecht, Stacheldraht, Spanndraht, Drahtspanner verz. Krampen, Bindedraht, Baumschäker, sowie in kompletten Einfriedigungen ist und bleibt die Firma

Julius Rüping.

Kostenanschläge über komplette Einfriedigungen kostenlos.

Holzäpfel-Essig

— per Liter 30 Pfg. — empfiehlt

Adolf Wieghardt.

Bettfedern

frisch eingetroffen bei

Gesw. Schumacher.

Täglich frische

Spargeln

empfiehlt zum Tagespreis.

Karl Kugelmeier.

Ausnahme-Angebot

in

Draht-Geflecht!

Zur bevorstehenden Saison empfehle:

Viereckiges Maschinengeflecht

	60 mal 2	60 mal 2,2	50 mal 2	50 mal 2,2 mm	
100 3tm.	12,00	14,25	14,25	16,50	Mk. pro Rolle von 50 Meter Länge.
hoch	27	30	30	35	Pfg. im einzelnen Meter.
120 3tm.	14,50	17,00	17,00	19,75	Mk. pro Rolle von 50 Meter Länge.
hoch	32	37	37	43	Pfg. im einzelnen Meter

Handleiterwagen

in starker Ausführung und jeder Tragfähigkeit stets vorrätig empfiehlt äußerst billig

Karl Probst, Wagnermeister.

Darlehen

Handelsgerichtlich eingetragene Firma gibt Darlehen an grundreelle Personen ohne Bürgen auf Schuldschein, Wechsel, Handelsb. Viele Hunderttausende bereits ausgegahlt. Glänzende Dankschreiben. Streng reell!

Handels-Institut Nürnberg, Praterstraße 25.

Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen!

Sechseckiges Maschinengeflecht

	75 mal 1,2	50 mal 1	50 mal 1,2 mm	
100 3tm.	8,60	9,25	11,25	Mk. pro Rolle von 50 Meter Länge.
hoch	18	20	25	Pfg. im einzelnen Meter.
120 3tm.	10,30	11,20	13,75	Mk. pro Rolle von 50 Meter Länge
hoch	22	25	30	Pfg. im einzelnen Meter.

Moderne Herren-Bragen, Schlipse, Manschetten und Vorhemden

in reicher Auswahl.

Gesw. Schumacher.

Leiterwagen

in jeder Größe empfiehlt

H. Schultheis.

Fah- u. Liegewagen

neu eingetroffen bei

H. Schultheis, Markt.

Vergleichen Sie bitte diese Preise und Qualitäten mit denen der sogenannten besten und billigsten Bezugsquelle in Braubach.

Chr. Wieghardt.

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 2,51 Meter.
Sohnpegel: 1,30 "

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Die Witterung ist stark verändert und eigenartig. Das Hochgebiet der Bormoche ist nach Island ausgewichen. Das Hoch liegt über Mitteleuropa bis nach Nordost. Es herrscht ein weites Tiefdruckgebiet. Auch über Frankreich herrscht ein flaches Tief, von dem in Westdeutschland stürmische Gewitter, mit nur stellenweise stärkeren Regenschauern ausgehen. Unser Gebiet liegt jetzt auf der Höhe des Tiefes.

Aussichten: kühl, wolfig, nur vereinzelt etwas Regen.

Vereins-Nachrichten.

Quartett-Verein.
am 2. Tenor heute (Freitag) abend: Gesangsstunde bei R. Sommer.

Männer-Gesang-Verein „Marktsburg.“
Freitag abend: Versammlung im Vereinslokal.
Pünktliches Erscheinen dringend erwünscht.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Montag, den 4. Mai d. J., Vormittags 8 Uhr
wird an der Landstraße eine Partie Eichenbrennholz und an-
schließend daran im Schulhofe eine Saugpumpe meistbietend
versteigert.
Braubach, 30. April 1914. Der Magistrat.

Grasversteigerung.

Freitag, den 8. Mai d. J., Vormittags 8 Uhr
beginnend wird der diesjährige Grasaufwuchs nachstehender
städtischer Grundstücke an Ort und Stelle versteigert:

Distrikt Weidenröder:

Parzelle	Nr. 86	6	Nr. 15	qm. groß
"	85	6	62	"
"	540.84	6	09	"
"	83	17	35	"
"	82	14	33	"

Distrikt „Am Beckeler Kreuz“:

Parzelle	Nr. 54	2	Nr. 27	qm. groß
"	52	3	40	"
"	51	11	97	"

Distrikt Altröder:

Parzelle	Nr. 31	13	Nr. 60	qm. groß
"	32	9	96	"
"	33	15	73	"
"	42	8	14	"

Distrikt Spital:

Parzelle	Nr. 190	von
"	191	verschiedener
"	210	Größe
"	211	

Distrikt Dinkholder:

Parzelle	Nr. 252	von
"	260	verschiedener
"	261	Größe

Sammelpunkt Vormittags 8 Uhr an Station Silberhütte.
Die Verpachtung in den Distrikten Spital und Dinkholder
wird um 3 Uhr Nachmittags fortgesetzt.
Braubach, 29. April 1914. Der Magistrat.

Die diesjährige Impfung findet Donnerstag, den 12.
Mai d. J., im Rathaussaale, Zimmer Nr. 6 statt. Die Er-
stimpflinge müssen um 10.15 Uhr, die Wiederimpflinge 11.15
Uhr Vormittags zur Stelle sein. Impfpflichtig sind in diesem
Jahre:

1. Die 1913 geborenen Kinder und die Kinder aus früheren
Jahren, welche entweder noch nicht oder nicht mit Erfolg
geimpft sind;
2. die 1902 geborenen Kinder, welche entweder noch nicht
oder nicht mit Erfolg geimpft sind.

Die Nachschau findet Donnerstag, den 19. Mai d. J.,
um 10.15 Uhr für Erstimpflinge und um 10.45 Uhr für
Wiederimpflinge im Rathaussaale statt.

Unter Hinweis auf § 14 des Impfgesetzes vom 8. April
1874 werden die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder hiermit
aufgefordert, ihre impfpflichtigen Kinder und Pflegebefohlenen
pünktlich zur Impfung und Nachschau zu bringen bzw. zum
Erscheinen zu veranlassen. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder,
welche dieser Aufforderung nicht nachkommen und auch nicht
durch Impfschein oder ärztliches Attest den Nachweis führen
können, daß die Impfung durch einen anderen Arzt vollzogen
worden ist oder daß ein gesetzlicher Befreiungsgrund vorliegt,
werden bei der Rgl. Amtsanwaltschaft zur Anzeige gebracht.
Braubach, 27. April 1914. Die Polizeiverwaltung.

**Eröffnung der Jungvieh- und Fohlenweide zu Hof
Hofholderbach bei Niehlen.**

Anmeldungen für die Weide sind umgehend an den
Weidekommissar, Herrn Rechnungssteller a. D. Hartenfels
zu Buch, Post Nistätten, bei welchem auch die Aufnahme-
formulare und die näheren Bedingungen zu erhalten sind,
zu richten.

Der Termin der Eröffnung wird den Beteiligten durch
Herrn Hartenfels bekannt gegeben werden.

St. Goarshausen, den 27. April 1914.

Der Vorsitzende des 15. landw. Bezirksvereins
Geh. Regierungsrat Berg, Landrat.

Cigarren Cigaretten

in allen Preislagen empfiehlt

A. Lemb.

Kalcit

Modernstes und dauerhaftestes

Verputzmaterial

für alle Putzarten (Muschelkalkstein-Imitation), für Fassaden-
putz, Kunststein, für wasserdichte Arbeiten (feuchte Keller
und Mauern).

**Auf Wunsch Ausführung durch
fachverständigen Fachmann (Stuckateur).**

Lager in Kalcit bei

Chr. Wieghardt, Braubach.

Lilien-

Harem

beste rheinisch-westfälische
— Zucht —
— nur zum Ansehen —

zum Selbstkostenpreis an
studienreinen Kavaliere abzu-
geben.

Zu erfragen
Hotel Umbos.

Als Brotauflage

empfehle:
Pa. extrafeinen Kunsthonig in
originellen Dosen a 2 Pfd.
90 Pfg.

in Gläsern a 1 Pfd. 45 Pfg.,
Marmeladen und Gelees in
diversen Qualitäten

empfehle zu billigsten Preisen
Lebensmittelhaus
H. Pfeffer.

**Damen- u. Mädchen-
Hemden- u. Hosen,
Untertaillen**

in schöner großer Auswahl ein-
getroffen.

Rudolf Neuhaus.

Spielkarten

mit abgerundeten Ecken sind
stets vorrätig.

A. Lemb.

Peifen u. Mutzen

in schöner großer Auswahl
billig

Rudolf Neuhaus.

Apfelwein

— fr. Frankfurter Export —
empfehle

Jean Engel.

Stühle

mit Patent-, Brett-,
Relief- und Rohrstützen
hält stets in verschiedenen
Mustern vorrätig

H. Schultheis.



ist das Merkmal der Bureau u.
Fabrikate u. den Atmungsorga-
nen im hohen Maße schädlich.
Daher zeigen so viele Beamte
u. Arbeiter bei rauhem Wetter
zu Husten und Heiserkeit. Den
meisten sind die Hybert-Tabletten
zur Beseitigung des Hustens und
Befreiung des Rachens von den
Verkeimungen schon bekannt.
Bitten Sie Ihren Kollegen darum,
wenn Sie keine haben. Sonst
erhalten Sie in allen Apotheken
die Schachtel zu 1 Mk. (6).

**Weisse Unteröde,
Beinkleider, Unter-
taillen, Damen- und
Kinderhemden**

zu äußersten Preisen bei

Gehw. Schumacher.

**1st. Süßrahm-
Tafelbutter**

in täglich frischer Ware empfiehlt

Jean Engel.

Preisselbeeren

lose ausgewogen per Pfd.
45 Pfg., empfiehlt
Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Neu zugelegt:
**Kinder- u. Masch-
Kleider**

in reizender Ausführung, gute
reelle Ware, zu billigen Preisen
R. Neuhaus.

Einige Leiterwagen

sind noch an Lager und werden
sehr billig abgegeben.

A. Lemb.

2 hübsche Zimmer

an eine einzelne ruhige Person
zu vermieten.

Lahnsteinerstr. 38.

**Waschen Sie Stroh-
und Panamahüte**

nur mit

Strobin.

Preis 25 Pfg.

Der Hut wird in wenigen
Minuten vollkommen sauber,
trocknet schnell u. erscheint wie
neu. Strobin greift das Ge-
webe des Hutes nicht an und
macht es nicht hart. Der In-
halt eines Päckchen „Strobin“
genügt zur Reinigung von 2
Hüten.

Strobin erhalten Sie in der
Marksburg-Drogerie.

Damen-Unteröde

in welcher Auswahl zu äußerst
billigen Preisen bei

Geschw. Schumacher.

Sommerjoppen

für Knaben und Herren

in schöner, großer Auswahl
eingetroffen.

R. Neuhaus.

Billige Lektüre

pro Heft nur 10 Pfg.

in großer Auswahl neu
eingetroffen:

M. J. B.

Moderne Zehnspennig-
Bücherei, interessante,
auserlesene Romane.

Willkommen!

Illustrierte 10 Pfg.-
Bücherei.

Unter deutscher Flagge

patriotische Erzählungen,
Um den Erdball,

interessante Reise-Aben-
teuer,

Neuer Lederstrumpf,

interessante Erzählung.

Der Pfadfinder,

Jugenddeutschlands Schick-
sal in der Fremde,

Adler-Bibliothek,

illustriert,

Von deutscher Treue,

deutsche Heldentaten zu
Wasser und zu Lande,

Der Fremdenlegionär

Abenteuer u. Geheim-
nisse der Fremdenlegion,
usw. usw.

A. Lemb.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlichster
bei dem Heimgange unseres lieben Töchterchens

Eorasia

sagen wir Allen, insbesondere den zahlreichen
Blumenspendern, sowie für die zahlreiche Beteiligung an
Beerdigung unseren

tiefgefühltesten Dank.

Die tieftrauernden
Galgardini und Fr.

Braubach, den 29. April 1914.

Das beste Eierkonservierungsmittel der Welt ist

Garantol

Die Eier halten sich ein Jahr und noch länger.
Da gute Eier im Winter erheblich mehr kosten, als im Sommer,
haben Sie 200 bis 300 pCt. Ersparnis.

Paket für 100 bis 120 Eier ausreichend kostet 2 Mk.
Zu haben in der

Marksburg-Drogerie

Schöne Bilder fürs Haus, als auch zu Geschenken passend.

Spiegel

:: in allen Größen und Preislagen ::

Hausseggen und Brautkranzkasten

in hübscher Ausführung.

Bilder werden gut und rauhdiel
eingeraht.

Masseneinrahmungen werden billigst besorgt
und empfiehlt sich

**Heinrich Metz,
Glasmeister.**



Köhler

Nähmaschinen

sind die besten

Zu den billigsten Preisen bei
Julius Rüping, Löhnestraße 1.

Eiweiß-Nähr- und Kräftigungsmittel

Riba-Malz.

Von vielen ärztlichen Autoritäten glänzend
und empfohlen.

Zu haben in der

Marksburg-Drogerie

Heidelbeer-Wein

süß

von annehmbar aromatischem Fruchtgeschmack
ärztlich empfohlen für Blutarmer u. Magenleiden

:: per Flasche 80 Pfg. ::

empfehle

Jean Engel, Braubach.